

Begleitende Elternarbeit im therapeutischen Prozess

Jürgen Junglas

Seminar KJ07-REI 2.2.2010

Nach Klauber (1994)¹ kann das Leben mit gestörten Kindern für entsprechend sensible Eltern traumatisierend wirken. Durch die Gleichsetzung des Kindes mit einem Trauma gehen den elterlichen Funktionen und Fähigkeiten verloren oder werden stark eingeschränkt.

Naumann-Lenzen (1996)² hat darauf hingewiesen, dass sowohl die Eltern als auch die Kinder an uns die Erwartung einer „Bindungs-, also einer hilfreichen Beziehung“ herantragen.

Die Frequenz der Elternarbeit bzw. der Bezugspersonenpsychotherapie wird im Antrag festgelegt. Je älter das Kind umso eher wird auf eine Bezugspersonenpsychotherapie zugunsten einer stärkeren Nutzung der dualen Therapiebeziehung verzichtet werden.

Elternarbeit im Prozess unterscheidet sich

- Nach dem Alter des Kindes
- Der Geschwisterposition des Kindes
- Dem Alter der Eltern
- Der Belastung der Eltern ihrer Widerstandsfähigkeit
- Ihrer (rechtlichen) Stellung zum Kind
- Dem Aufenthaltsort des Kindes
- Im Verlauf des Prozesses

Burlingham (1935)³ hat es als eine schwierige und unangenehme Aufgabe bezeichnet, die Sympathie und Mithilfe der Eltern während der ganzen Analyse des Kindes aufrecht zu erhalten. Wenn man darin nicht erfolgreich sei komme die Analyse unvermeidlich und abrupt zum vorzeitigen Ende. Um dies zu erreichen müsse man die Haltung der Eltern zu Sexualität und Religion kennen.

¹ AKJP 30(3), Heft 103, 399-425

² AKJP 91; 241-261

³ Burlingham DT (1988) Kinderanalyse und Mutter in: Biergmann G (Hrsg.) *Handbuch der Kinderpsychotherapie*

Die Kinder lieben, bevor sie liebenswert sind! Bruno Bettelheim

... und die Eltern lieben, bevor sie liebenswert sind! Jürgen Junglas

Chethik (1989)⁴ hat vier Formen der Elternarbeit unterschieden:

1. Elternführung oder –begleitung
2. Behandlung der Eltern-Kind-Beziehung
3. Transference Parenting (Therapeut übernimmt verstärkende Hilfs-Ich Elternfunktionen)
4. Behandlung des Kindes durch seine Eltern

Die speziellen tiefenpsychologischen Aspekte werden betont in der Betrachtung

- Der Psychodynamik der Eltern-Kind-Beziehung
- Der Bindungsfähigkeit von Kind und Eltern
- Der objektpsychologischen Strukturen von Kind und Eltern
- Des innerpsychischen Konflikts

Im Therapieprozess können wir folgende Phasen unterscheiden:

1. Herstellung des Arbeitsbündnisses
2. Remission der (neurotischen) Symptome
3. Stabilisierungsphase
4. Strukturelle Entwicklungsphase
5. Integrationsphase/Beendigung der Therapie

Wenn wir Eltern helfen können ihren Kindern zu helfen, helfen wir in Wirklichkeit ihnen selbst.

Donald W. Winnicott

In der Psychodynamik der Eltern-Kind-Beziehung können wir unterscheiden:

- Kind als Selbstobjekt
- Projektionen und projektive Identifizierungen
- Kompensatorische Wunscherfüllung
- Ausagieren unerträglicher Affekte und Vorstellungen

⁴ Nach Windaus E (1999) AKJP 30(3)103, 307-338

- Delegation
- Parentifizierung
- Kollusives Partnersubstitut
- Borderline-Interaktionsformen

Die Therapeutin spannt eine Triangulationsform aus, das im Kern einem „Übertragungsdreieck“ oder „Übertragungsviereck“ (Schier 1994⁵) entspricht. Die Therapeutin bietet zwei emotional bedeutsame Beziehungen an:

1. Dem Kind eine psychotherapeutische Beziehung
2. Den Eltern eine tiefenpsychologisch begründete Entwicklungsbeziehung

Therapeutinnengefährdungen können sein

- Sich als bessere Mutter/Vater fühlen
- Die therapeutische Einmischung verleugnen
- Sich als Anwalt des Kindes fühlen⁶
- Ein Elternteil sympathischer (Allianz)

Petersen (1999)⁷ betont die Wichtigkeit auch den Bezugspersonen einen „sicherheits- und haltgebenden Rahmen anzubieten“.

Ziele der Elternarbeit können sein

- Entwicklung von Elternschaft als Funktion des Erwachsenen-Selbst⁸
- Klärung der Subjekt-Objekt-Grenzen
- Zulassen von Gefühlen der Überforderung, der Feindseligkeit, des Neides auf das Kind, der Angst vor dem Versagen als Eltern
- Zulassen von eigenen Entwicklungswünschen und deren Konkretisierung
- Stärkung des Vertrauens in die eigene Wirkmächtigkeit (Selbstvertrauen)
- Akzeptanz des So-Seins des Anderen
- Stärkung der Verantwortung für sich selbst und Wahrnehmung der Verantwortung des Kindes
- Milderung einer Empathiestörung der Eltern

Ahlheim & Eickmann (1999)⁹ haben folgende Wirkfaktoren in der Arbeit mit den Eltern zusammen gestellt:

⁵ AKJP 30(3) Heft 103; 426-435

⁶ Bade (2002) AKJP 33(2), Heft 114, 167-180

⁷ Petersen ML (1999) AKJP 30(3), 103; 339-360

⁸ Ornstein A, Ornstein P (1994) *Kinderanalyse 2*, 351-376

- „Gespenster“ im Kinderzimmer (Besucher aus der nicht erinnerten Vergangenheit der Eltern)
- Vermeidung von Regression
- Elternschaft als Entwicklungsprozess
- Identifikation mit der elterlichen Position
- Mutter-Kind-Therapie
- Bedeutung der elterlichen Allianz
- Widerstände der Eltern
- Eifersucht (auf Therapeutin)
- Neid der Eltern (mit der Gefahr der negativen therapeutischen Reaktion)

Basierend auf C.G.Jung hat Lutz (2009)¹⁰ einige Akzentsetzungen in der Elternarbeit beschrieben:

- Ambivalent gebundene Kinder und die daraus resultierende Schwierigkeit der Eltern, einen autonomen Entwicklungsprozess zu unterstützen
- Abhängig gehaltene Kinder, die Eltern erlauben, unbewusste Machtbedürfnisse auszuleben
- Narzisstisch besetzte Kinder, mit deren Hilfe Eltern unbewusste Bedürfnisse nach Wert und Bedeutung ausleben
- Depressive Kinder, die zum Symptomträger elterlicher Gefühle und Empfindungen werden
- Das Kind als Partnerersatz, um elterliche Frustrationen zu kompensieren
- Adoptierte Kinder, die in elterliches Erleben Sinn und Bedeutung geben sollen

Besondere Probleme:

- Gewalt und Missbrauch.
- Gemeinsame Traumatisierung
- Eltern sind selbst in Therapie

Konkret:

- Kind schläft noch bei mir/uns
- Wunsch nach Kontaktabbruch zum geschiedenen Elternteil

www.dr-jjunglas.de

⁹ AKJP 30(3) Heft 103, 383-397

¹⁰ AKJP 40(3), Heft 143, 363.384